

**BITTE
ANSCHNALLEN
- AUCH ONLINE!**

Sicher unterwegs im Internet!

IMPRESSUM

Informationsbroschüre „Safersurfing“ für Eltern

Verlag: Safersurfing

ZVR-Zahl: 730044457

Eisgrubengasse 2-6/B1, 2334 Vösendorf, Österreich

www.safersurfing.org, www.saferchildren.org

safer@safersurfing.org

Telefon: +43 1 6091528



Autoren: Safersurfing

Fotos: shutterstock.com

2. Auflage, Vösendorf 2023

Safersurfing - ein Verein zum Schutz von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen vor Sucht fördernden Inhalten im Internet, insbesondere Pornografie und damit in Verbindung stehenden Themen, durch präventive und aufklärende Informationsweitergabe sowie Vermittlung von Hilfsangeboten bei Abhängigkeit.

Der Verein bietet dazu europaweit Information, Veranstaltungen und konkrete Hilfe.



INHALT

Notwendigkeit des Kinder- und Jugendschutzes	4
Cyber-Mobbing	6
Pornografie	8
Cyber-Grooming	10
Sexting	12
Tatsache oder Fake-News	14
Digitaler Stress	16
Kostenlose Broschüren	18
Quellenangaben	19
	3

NOTWENDIGKEIT DES KINDER- UND JUGENDSCHUTZES

In den letzten Jahren hat die Digitalisierung des Unterrichts stark zugenommen. Online-Bücher und Materialien, Aufgaben in digitaler Form und Unterricht im Homeschooling über das Internet gehören heute zum Schulalltag. Neben einem Smartphone, das viele schon in sehr jungen Jahren besitzen, benötigen Kinder und Jugendliche nun vermehrt Laptops, Tablets oder Computer für die Schule.

Der Zugang zum Internet beschränkt sich also nicht mehr nur auf die Freizeit, sondern ist quasi rund um die Uhr notwendig. Dort findet sich eine Fülle an qualitativ hochwertigen Lehrmaterialien und Möglichkeiten, den Unterricht kreativ und effizi-

ent zu ergänzen. Allerdings haben Kinder und Jugendliche mit dem Internet auch Zugang zu problematischen Inhalten. Obwohl bestimmte Inhalte Minderjährigen per Gesetz nicht zugänglich gemacht werden dürfen (z.B. gewaltverherrlichendes oder pornografisches Material), ist im Internet oft kein effektiver Schutz davor gewährleistet.

Ergebnisse aktueller Studien zeigen, dass junge Menschen heute schon sehr früh mit kinder- und jugendgefährdenden Inhalten im Internet in Berührung kommen. Es ist wichtig, sie damit nicht alleine zu lassen. Sie sind auf die Unterstützung und begleitende Hilfe von Erwachsenen angewiesen, besonders die ihrer Eltern.

Information schützt

Um das enorme Potential des Internets zu nutzen, ohne dabei Schaden zu nehmen, brauchen Kinder und Jugendliche eine entsprechende Ausrüstung. Ein wichtiger Bestandteil dieser Ausrüstung ist Information. Viele Probleme lassen sich von vornherein vermeiden, wenn Kinder und Jugendliche darüber Bescheid wissen und sich daher gut vorbereiten können.

Um das zu erreichen, ist es notwendig, dass nicht nur LehrerInnen, sondern auch Eltern und andere Bezugspersonen über potentielle Gefahren im Internet informiert sind und Schutzmaßnahmen kennen. Diese Broschüre greift einige weit verbreitete Herausforderungen rund um das Internet auf, informiert und zeigt Möglichkeiten auf, Kinder und Jugendliche vorzubereiten und zu schützen.



**Eltern sind
der effektivste
Kinderschutz
im Internet!**

Zahlen aus Studien

- Laut einer Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist bei 5,8 % der 12- bis 17-jährigen Jugendlichen von einer computerspiel- oder internet-bezogenen Störung auszugehen. ¹
- Fast die Hälfte der 1048 von KommunikationswissenschaftlerInnen der Universitäten Münster und Hohenheim in Stuttgart befragten 14- bis 20-Jährigen gibt an, „Hardcore-Pornografie“ gesehen zu haben.
Rund die Hälfte der Erstkontakte mit Pornografie kommen ungewollt zustande. ²
- 70 % der Jugendlichen sagen, dass Pornografie einen zerstörerischen Einfluss auf junge Leute und deren (sexuelle) Beziehungen hat. ³

CYBER-MOBGING

Was ist Cyber-Mobbing?

Von Mobbing spricht man, wenn bestimmte Verhaltensweisen über einen längeren Zeitraum hinweg gegen eine Person oder Gruppe gerichtet werden. Die Bandbreite für Mobbing reicht von Ausgrenzung, Schikanen, Beleidigungen, Bloßstellung, Belästigung über die Verbreitung von Gerüchten oder Unwahrheiten bis hin zu Bedrohungen und körperlichen Angriffen. Finden derartige Aktionen im Internet statt, also über Texte, Bilder, Video- oder Tonaufnahmen, besonders in sozialen Netzwerken, spricht man von Cyber-Mobbing.

Dynamik von Cyber-Mobbing

Anders als bei einer persönlichen Begegnung erlebt man bei digitaler Kommunikation nicht die unmittelbare Reaktion des Gegenübers, die sich z.B. in Mimik und Körpersprache ausdrückt. Diese Tatsache und die Schnelligkeit der digitalen Kommunikation senken die Hemmschwelle für Cyber-Mobbing. Die Reichweite im Internet ist groß, TäterInnen agieren oft anonym und auch ältere Inhalte können jederzeit neu aufgegriffen werden. All das macht es Opfern praktisch unmöglich, dem Cyber-Mobbing zu entkommen.



Cyber-Mobbing ist ein Gruppenphänomen

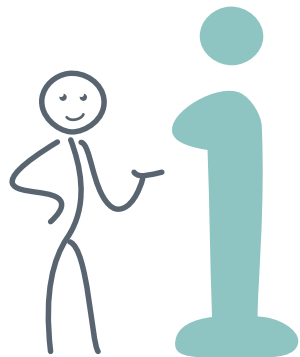
Mobbing ist, anders als ein Konflikt, ein Gruppenphänomen, das aktive und passive Rollen kennt: TäterIn, Opfer, MitläuferIn, MitwisserInnen, die nicht eingreifen. Oft herrscht auch ein Kräfteungleichgewicht aufgrund von sozialer Stellung oder Überzahl auf der Täterseite. Das Opfer hat meist keine Möglichkeit, das Problem alleine zu lösen und braucht daher die Unterstützung von erwachsenen Bezugspersonen wie LehrerInnen und Eltern.

Fakten



Was muss mein Kind wissen?

- Jeder Mensch verdient es, sowohl offline als auch online respekt- und würdevoll behandelt zu werden.
- Wenn andere gemobbt werden oder du selbst zum Opfer geworden bist, sprich mit einer erwachsenen Vertrauensperson und überlegt gemeinsam, was getan werden kann.
- Kommentare, Bilder, Videos oder andere Inhalte, die dir selber harmlos erscheinen, können von anderen als beschämend oder beleidigend wahrgenommen werden.



Wie schütze ich mein Kind?

Ergreifen Sie die Initiative

Sollten Sie den Verdacht haben, dass Ihr eigenes oder ein anderes Kind online oder offline gemobbt wird, nehmen Sie Kontakt mit allen Erwachsenen auf, die positiv auf die Situation einwirken können. Das können z.B. LehrerInnen, Betreuungspersonen oder die Eltern der beteiligten Kinder sein.

Sicherheit und Datenschutz im Internet

Kommentare, private Informationen oder Inhalte können über digitale Netzwerke sehr leicht und schnell weiterverbreitet werden. Informieren Sie sich zu den Themen Sicherheit und Datenschutz im Internet und sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber.

PORNOGRAFIE

Erstkontakt unvermeidlich und oft unfreiwillig

Das Internet bietet sehr schnell und leicht Zugang zu jugendgefährdenden oder schädlichen Inhalten wie z.B. Pornografie oder Gewaltverherrlichung. Mit durchschnittlich 11 Jahren stoßen Kinder derzeit oft unfreiwillig auf Pornografie, viele sind aber wesentlich jünger.

Mehr als 70% der männlichen Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren konsumieren täglich bis mehrmals wöchentlich Pornografie; bei Mädchen sind es 10%.⁴

Auswirkungen von Pornokonsum

Häufiger Pornokonsum fördert sexuelle Gewalt, Unsicherheit im Körperbewusstsein, realitätsferne, schädliche Rollenbilder, gravierende Beziehungsstörungen und eine zwanghafte, fast ständige Beschäftigung mit sexuellen Fantasien und Inhalten. Es besteht die Gefahr, dass das Gesehene an anderen Kindern ausprobiert wird. Grenzverletzungen und Druck, die in Pornos gesehenen Sexualpraktiken umzusetzen, um nicht den Freund/die Freundin zu verlieren oder als prüde zu gelten, nehmen zu. In der Pornografie wird Sexualität nur auf Technik reduziert, andere wichtige Aspekte wie

Gesundheit, Beziehung, Respekt etc. werden nicht berücksichtigt. Der Anteil Minderjähriger, die Sexualdelikte begehen, steigt ständig: Laut BKA waren 2019 in Deutschland bereits 41 % der Tatverdächtigen im Bereich Kinderpornografie unter 21 Jahren, 23 % zwischen 14 und 18 Jahren.⁵

Pornografie hat ein hohes Suchtpotential

Besonders Online-Pornografie hat durch die schnelle Verfügbarkeit von großen Mengen an Bildern und Videos ein Suchtpotential, das dem von Heroin ähnelt.

In der Pubertät entwickeln sich verschiedene Teile des Gehirns. Das in dieser Phase Gelernte (z.B. Impuls- und Emotionskontrolle) wirkt in besonderer Weise prägend auf das weitere Leben. Wenn sich in dieser Zeit Süchte entwickeln, ist der Schaden laut Experten besonders groß.

Fakten



Was muss mein Kind wissen?

- Es gibt gravierende Unterschiede zwischen Pornografie und realer Sexualität.
- Die persönlichen Grenzen einer anderen Person dürfen nicht überschritten werden! Körperliche Berührungen brauchen immer die Erlaubnis der beteiligten Personen, „nein“ heißt „nein“.
- Das in Pornos vermittelte Körperbild entspricht nicht der Realität und ist sogar meist digital oder durch OPs verändert.
- Pornografie vermittelt häufig diskriminierende und schädliche Rollenbilder.



Wie schütze ich mein Kind?

Entwicklungssensible Aufklärung

Entwicklungssensible sexuelle Aufklärung hilft Kindern, Informationen über Sexualität einzuordnen und schützt sie daher vor Verwirrung und Verunsicherung.

Offene Kommunikation

Offene Kommunikation mit erwachsenen Vertrauenspersonen (Eltern, LehrerInnen...) ist wichtig, wenn das Kind etwas gesehen hat, mit dem es überfordert ist.

Filtersoftware

Filtersoftware für das Internet kann zwar nie einen 100%igen Schutz garantieren, doch gerade bei jüngeren Kindern ist ein Schutzprogramm eine wertvolle, unterstützende Hilfe.

CYBER-GROOMING

Was ist Cyber-Grooming?

Als Grooming bezeichnet man, wenn erwachsene Personen Kinder oder Jugendliche mit dem Ziel ansprechen, sexuellen Kontakt zu ihnen anzubahnen. Beim Grooming wird zunächst Vertrauen aufgebaut, um dann Straftaten an den Kindern zu begehen. Hierbei kann es sich um sexuellen Missbrauch, Belästigung oder die Herstellung kinderpornografischer Aufnahmen handeln. Geschieht dies über digitale Medien - etwa in Chats oder in sozialen Netzwerken - spricht man von Cyber-Grooming.

Dynamik von Cyber-Grooming

TäterInnen haben im Internet etwa durch Pseudonyme und Fake-Profile sehr viele Möglichkeiten, anonym zu bleiben. Die typische Täterstrategie beginnt mit einem Prozess des Verschleierns und der Annäherung, indem sie versuchen, das Vertrauen von Kindern oder Jugendlichen zu gewinnen. Anschließend werden oft „Geheimnisse“ ausgetauscht, bis zu dem Punkt, wo das Kind erpressbar wird und so die TäterInnen freie Hand haben.

Das Bundeskriminalamt (BKA) Österreich spricht von TäterInnen, die ihre Opfer in sozialen Medien gezielt



recherchieren, um etwa den sozialen Status der Eltern herauszufinden. Sie erschleichen sich Privatfotos, um das Kind damit zu erpressen, den Ruf oder das Geschäft der Eltern mit der Veröffentlichung zu ruinieren. TäterInnen nutzen bewusst die mangelnde Medienkompetenz von Eltern und Kindern aus und profitieren davon. Die Erfahrung des BKA zeigt, dass TäterInnen, die beim Kind auf Gegenwehr stoßen (etwa indem das Kind kommuniziert: „Das darf ich doch gar nicht“ oder „Was denkst du denn...?“), sich lieber anderen potentiell „leichteren“ Opfern zuwenden als weiter zu insistieren.⁶

Fakten



Was muss mein Kind wissen?

- Im Internet stellen sich viele Menschen anders dar, als sie wirklich sind.
- TäterInnen verwenden oft gezielte Strategien, um Opfer für ihre Zwecke zu missbrauchen.
- Auch privat versandte Inhalte können sehr leicht und schnell an die Öffentlichkeit gelangen. Daher ist es keine gute Idee, Geheimnisse oder heikle Informationen über digitale Kanäle auszutauschen.
- Informationen aus deinem Profil auf Websites, in Spielen oder in sozialen Netzwerken können verwendet werden, um dich bloßzustellen.
- Bezahle kein Geld über das Internet, bevor du mit deinen Eltern darüber gesprochen hast.
- Es ist sinnvoll, Chats einfach abzubrechen, wenn sie dir unangenehm werden.
- Wenn du Aufforderungen nachkommst, bestimmte Inhalte zu teilen, kannst du damit Schaden anrichten.
- Fühlst du dich im Internet bedrängt oder bedroht, dann speichere Screenshots von den Vorfällen, sprich mit einer erwachsenen Vertrauensperson und erstatte Anzeige.



Wie schütze ich mein Kind?

Gesprächsbasis mit Erwachsenen
Eltern können bewusst eine Familienkultur gestalten, die es Kindern erleichtert, auch solche Themen zu Hause anzusprechen und sich mit jeglichen Schwierigkeiten an sie zu wenden. So sind sie am besten geschützt vor Übergriffen jeglicher Art.

Medienkompetenz
Eine ausgeprägte Medienkompetenz sowohl der Kinder als auch der Eltern schützt Kinder im Internet.

Respekt vor persönlichen Grenzen
Kinder müssen in ihren persönlichen Grenzen ernst genommen und in deren Verteidigung und Durchsetzung bestärkt und trainiert werden.

SEXTING

Was ist Sexting?

Der Begriff „Sexting“ ist eine Komposition aus den Worten „Sex“ und „Texting“ (englisch für das Versenden von Textnachrichten) und bedeutet das Versenden von Text-, Bild-, oder Videonachrichten mit sexuellem Inhalt. Im Allgemeinen ist mit Sexting aber das Versenden von eigenen Nacktaufnahmen über Internet und Nachrichtendienste gemeint.

Diese Praxis ist auch unter Jugendlichen weit verbreitet, kann aber sehr unangenehme Konsequenzen mit sich bringen. Eine häufige Dynamik sieht so aus, dass Sextingnachrichten zunächst als Liebes- oder Vertrauensbeweise verschickt werden. Im Streit, nach dem Ende einer Beziehung

oder Freundschaft, werden sie immer wieder als Druckmittel verwendet oder aus Rache verbreitet. Diese Inhalte im Nachhinein vollständig aus dem Internet zu löschen ist kaum möglich.

Was sagt das Gesetz?

Nacktaufnahmen oder sexuell aufreizende Bilder von Kindern oder Jugendlichen unter 18 Jahren gelten als Kinderpornografie, und deren Besitz und Verbreitung ist illegal und strafbar.

Eine Ausnahme bildet das Versenden von eigenen Nacktaufnahmen oder freizügigen Fotos, wenn Absender und Empfänger über 14 Jahre alt und



beide einverstanden sind. Die Inhalte dürfen jedoch nicht an Dritte weitergeleitet oder -gezeigt werden.



Was muss mein Kind wissen?

- Das Herstellen und Versenden von freizügigen Fotos oder Nacktaufnahmen ist keine gute Idee und NICHT geeignet als Liebes- oder Freundschaftsbeweis oder als Mutprobe.
- Inhalte, die übers Internet oder soziale Netzwerke geteilt werden, lassen sich sehr schnell sehr weit verbreiten, bis es kaum noch möglich ist, bestimmte Inhalte vollständig und dauerhaft zu löschen.
- Freizügige Bilder oder Nacktaufnahmen von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren gelten als Kinderpornografie und sind illegal.



Wie schütze ich mein Kind?

Bringen Sie das Thema Sexting gezielt zur Sprache und weisen Sie auf mögliche Konsequenzen hin.

Sprechen Sie mit ihrem Kind darüber, was in guten Beziehungen und Freundschaften in Ordnung ist und welche Grenzen nicht überschritten werden dürfen.



Ermutigen Sie Ihr Kind dazu, „nein“ zu sagen, wenn seine persönlichen Grenzen überschritten werden.

TATSACHE ODER FAKE-NEWS



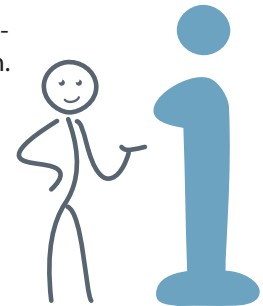
**Was muss
mein Kind
wissen?**

Täglich erreichen uns eine Fülle an Informationen, Nachrichten, Ideen, Werbungen, Bildern und Videos aus aller Welt, die unterschiedliche Emotionen auslösen. Vieles davon berührt uns kaum, doch manches kann großen Einfluss auf unser Leben und unseren Alltag gewinnen. Daher ist es wichtig, bewusst zu entscheiden, welchen Inhalten man Glauben schenkt.

Denn der Wahrheitsgehalt von Inhalten ist höchst unterschiedlich. Einige sind frei erfunden, manche enthalten einen Kern Wahrheit verpackt in rege Fantasie, während andere den Tatsachen entsprechen, aber dennoch nur eine bestimmte Perspektive ent-

halten. Wieder andere Inhalte sind gut recherchiert und spiegeln den aktuellen Wissensstand wider. Die moderne Technik kennt viele kreative Möglichkeiten, Informationen unabhängig von ihrem Wahrheitsgehalt mit Bild- und Videomaterial überzeugend zu untermauern. Internet und soziale Medien sorgen für extrem hohe Verbreitungsgeschwindigkeiten. Selbst für Erwachsene kann es eine große Herausforderung sein, sich in dieser Bandbreite unterschiedlicher Informationsqualität zurechtzufinden.

- Informationen sind nicht immer glaubwürdig.
- Es ist wichtig, die ursprüngliche Quelle von Informationen und Inhalten zu kennen.
- Inhalte, Themen und Ideen aus unterschiedlichen Quellen zu betrachten kann dabei helfen, ein besseres Bild von ihrer Glaubwürdigkeit zu bekommen.
- Das Teilen und Weiterleiten von falschen Informationen und Inhalten richtet Schaden an.



Fakten



Wie schütze ich mein Kind?

Ermutigen Sie Ihr Kind, Informationen zu hinterfragen und helfen Sie ihm dabei, das auf eine konstruktive Art und Weise zu tun.

Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Inhalte, die es im Internet konsumiert.

Informieren Sie Ihr Kind über mögliche Konsequenzen und Gefahren in Bezug auf das Teilen und Weiterleiten von Inhalten im Internet.

Bringen Sie Ihrem Kind bei, dass es eine Stärke und sehr nützlich ist, sich Fehler oder Fehleinschätzungen einzugestehen und daraus zu lernen.



DIGITALER STRESS

In einer Studie von 2019 haben 35% der befragten Jugendlichen angegeben, dass ihnen das Smartphone und andere digitale Geräte manchmal zu viel werden. Soziale Medien und die ständige Erreichbarkeit erzeugen Druck, innerhalb weniger Minuten auf Nachrichten oder Informationen reagieren zu müssen, um soziale Nachteile und Ausgrenzung zu vermeiden.

Digitale Geräte stellen auch eine verlockende Ablenkung von ihren Aufgaben (Schule, Lernen, Hausaufgaben) und analogen Freizeitaktivitäten dar. Mehr als die Hälfte (59%) der befragten Jugendlichen nervt es, dass ihre Freunde zu viel auf ihr Handy schauen, wenn sie gemeinsam unterwegs sind. Etwa genauso viele

(54%) sind von sich selbst genervt, weil auch sie zu viel auf ihr Smartphone schauen.⁷



Was muss mein Kind wissen?

- Du musst nicht immer erreichbar sein! Gute Freundschaften müssen es aushalten können, auf Rückmeldungen zu warten.
- Handymfreie Zeiten oder Zonen (z.B. in der Nacht kein Handy im Zimmer) helfen dir, ungesunde Gewohnheiten zu vermeiden.



Wie schütze ich mein Kind?

- Ihr Umgang mit dem eigenen Smartphone bzw. anderen digitalen Geräten hat eine enorme Vorbildwirkung auf Ihr Kind und legt die Grundlage für den Umgang Ihres Kindes mit digitalen Medien.
- Familienregeln, die von Erwachsenen ebenso eingefordert werden wie von Kindern, etablieren hilfreiche Gewohnheiten (z.B. kein Handy beim Essen).
- Ermutigen Sie Ihr Kind regelmäßig, über den eigenen Medienkonsum zu reflektieren und eventuell neue Prioritäten zu setzen.
- Digitale Diäten können helfen, das eigene Nutzungsverhalten zu überdenken und zu regulieren.

Fakten

SICHER AM LAPTOP UND HANDY



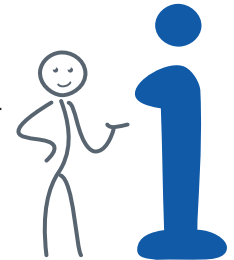
- **Zeitlimits für Geräte, Apps oder Webseiten**
- **Filter für Internetinhalte**
- **automatischer Zeit-Bonus**

Mit der Salfeld Kindersicherung setzen Sie Zeitlimits für das Gerät, für Apps oder für Webseiten.

Filtern Sie wirksam Internetinhalte nach Alter oder Kategorie. Vergeben Sie automatisch einen Zeit-Bonus bei erwünschten Apps/ Webseiten (z.B. Lernprogramm).

Legen Sie Limits für PC und Handy gemeinsam fest und lassen Sie die Zeiten geräteübergreifend zählen. So schaffen Sie eine sichere Umgebung für Ihre Kinder.

Für Windows und Android. Mehrfacher Testsieger u.a. bei Stiftung Warentest.



WWW.SAFERSURFING.ORG/SHOP/

KOSTENLOSE BROSCHÜREN



In unserem Online-Shop finden Sie weitere kostenlose Broschüren als PDF oder gedruckt zu den Themen:

- Soll das Internet mein Kind aufklären?
- Mit deinen Kindern über Pornos reden



FACHSTELLEN

- **Safersurfing**
www.safersurfing.org
- **Return**
www.return-mediensucht.de
- **Schulpsychologischer Beratungsdienst**
www.schulpsychologie.at

WWW.SAFERSURFING.ORG/SHOP/

QUELLENANGABEN

Seite 5:

- 1 Vgl. „Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2015“, BZgAForschungsbericht / Februar 2017.
- 2 Vgl. Pressemitteilung der Uni Hohenheim vom 25.10.2017: „Pornografie im Internet“.
- 3 Vgl. PARKER (2014): „Young people, sex and relationships - the new norms“, S. 4.

Seite 8:

- 4 WDR Quarks-Studie 2017/18
- 5 Pressekonferenz – Zahlen kindlicher Gewaltopfer, 11.05.2020, Holger Münch, Präsident des Bundeskriminalamtes

Seite 10:

- 6 Experten-Panel „Pornografie & Cyber-Grooming“, 4.5.2021, <https://youtu.be/85T794-m89l>

Seite 14:

- 7 Vgl. Studie „Jugendliche im digitalen Zeitstress“, Februar 2019 veröffentlicht, Studie durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung.

SPENDEN

Unterstützen Sie unsere Projekte, wie diese Broschüre, mit Ihrer Spende!

Spendenkonto Deutschland:

Safersurfing e.V.
(steuerlich absetzbar für D)
IBAN: DE23 3702 0500 0009 4319 01
Zahlungsreferenz: BRO Eltern

Spendenkonto Österreich:

Safersurfing
(steuerlich absetzbar für Ö)
IBAN: AT05 1200 0100 1525 3478
Zahlungsreferenz: BRO Eltern



WWW.SAFERSURFING.ORG